Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 48 (2005)

Artikel: Der römische Gutshof von Langenthal : vorläufige Ergebnisse der Rettungsgrabungen im Kirchenfeld 2000-2004

Autor: Glauser, Kathrin / Bacher, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der römische Gutshof von Langenthal

Vorläufige Ergebnisse der Rettungsgrabungen im Kirchenfeld 2000–2004

Kathrin Glauser und René Bacher

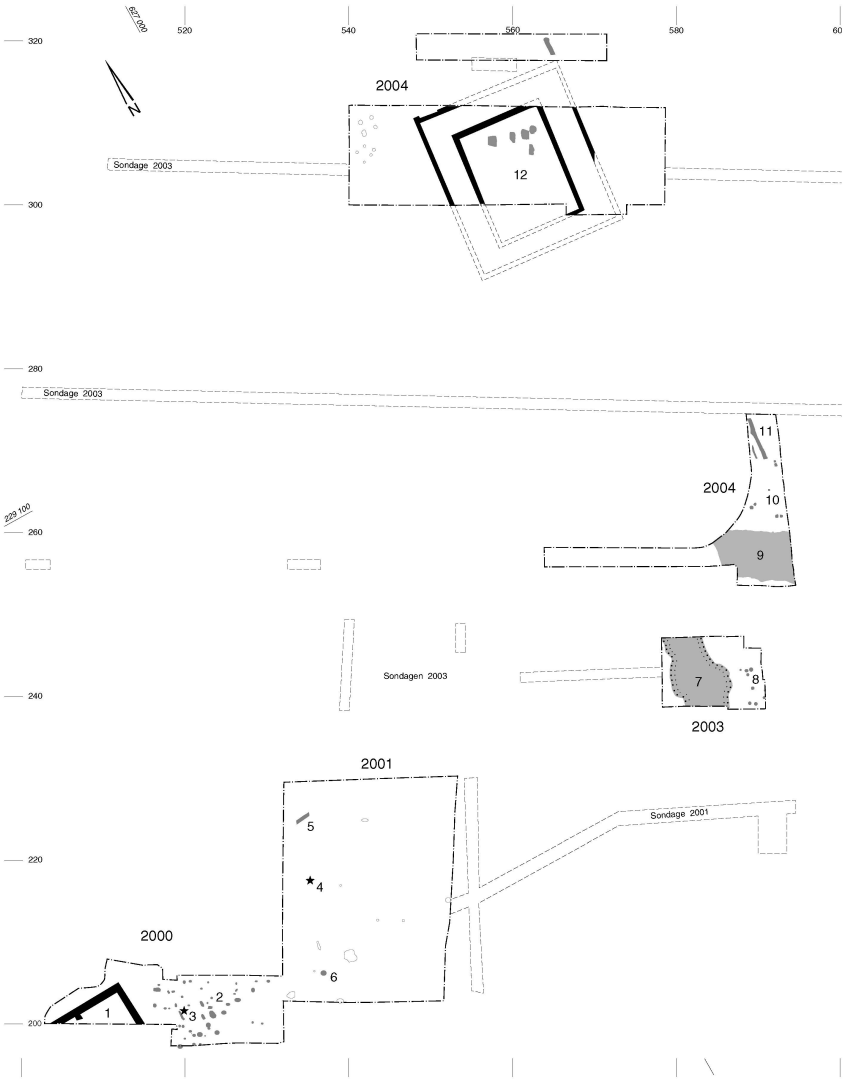
In den letzten Jahren führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern mehrere Grabungen im Bereich des Geissbergwegs und der Flur Kirchenfeld, das heisst auf der flachen Terrasse östlich der Kirche von Langenthal durch. Im Areal der Kirche und des heutigen Friedhofs erwarten die Archäologen das Hauptgebäude des Gutshofs von Langenthal, auf der ebenen Terrasse den Ökonomieteil.

Grabung 2000

Beim Bau einer neuen Lagerhalle am Geissbergweg wurde etwa 150 m östlich der Kirche die Nordostecke eines römischen Gebäudes (Abb. 1,1) dokumentiert. Zum Teil waren noch mehrere Fundamentlagen erhalten, teils war aber auch die Rollierung aus Geröllsteinen dem Steinraub zum Opfer gefallen. Das römische Bodenniveau fehlte. Die zahlreichen Pfostenlöcher und Gruben liessen sich nicht eindeutig den römischen Strukturen zuweisen.
Auch östlich anschliessend, unter dem neuen Garagenkomplex, fanden sich unter der römischen Schuttschicht Gruben, Pfostenlöcher und Balkenlager von Holzbauten (Abb. 1,2). Sie gehörten mindestens teilweise zu einem Pfostenbau, der die gleiche Ausrichtung besass wie das erwähnte Steingebäude und somit römisch gewesen sein dürfte.

Abb. 1:
Langenthal – Kirchenfeld/Geissbergweg 2000–2004.
Situationsplan mit Lage der aufgedeckten latènezeitlichen und römischen Strukturen (siehe Text).

1 römisches Gebäude
2 Pfostenlöcher und Balkenlager von Holzbauten
3 latènezeitliches Brandgrab
4 latènezeitliches Brandgrab?
5 mit römischen Ziegeln gefüllter Balkengraben
6 Werkgrube
7 grosse römische Grube
8 Pfostengruben eines Holzbaus
9 römischer Kiesplatz
10 Pfostengruben von Holzbauten
11 Wasserleitung
12 römische Schmiede



Ein späteisenzeitliches Brandgrab

Besonders zu erwähnen ist aus der Grabung 2000 ein eisenzeitliches Brandgrab (Abb. 1,3). Der Leichenbrand befand sich zum grössten Teil zusammen mit den Eisenfunden und einem geschmolzenen Glasfrag-

Abb. 2:
Langenthal – Geissbergweg 2000. Latènezeitliches Brandgrab während dem Abbau im Labor

Abb. 3:
Langenthal – Geissbergweg 2000. Urne, Fibel und geschmolzenes Glas aus dem latènezeitlichen Brandgrab

ment in einer grautonigen Urne (Abb. 2). Die Restaurierung der Eisenobjekte ergab Fragmente zweier drahtförmiger Fibeln aus der frühen Spätlatènezeit (LT D1; Abb. 3), das heisst aus dem Zeitraum von 150 bis 120 v. Chr. Das Grab ist damit etwa 200 Jahre älter als die römischen Siedlungsreste.
Bei einer nur wenig eingetieften Grube, die ein Jahr später zum Vorschein kam und einige kalzinierte Knochen enthielt, könnte es sich um die letzten Reste eines weiteren latènezeitlichen (?) Brandgrabs handeln (Abb. 1,4).

Sondierungen und Grabung 2001

Die 2001 begonnene Wohnüberbauung am Geissbergweg schliesst unmittelbar östlich an die Grabungsfläche von 2000 an. Von den in den Sondierschnitten angeschnittenen und in der Grabungsfläche freigelegten Strukturen können nur wenige zeitlich eingeordnet werden.
Im Nordwesten der Grabungsfläche konnte schon bei den Sondagen ein mit Ziegeln verfüllter Balkengraben nachgewiesen werden. Er kann nicht gedeutet werden, hat aber die gleiche Ausrichtung wie die römischen Gebäude (Abb. 1,5). Eine runde Grube wies einen Durchmesser von 110 cm und eine Tiefe von 60 cm auf; es könnte sich um eine Werkgrube handeln (Abb. 1,6). Daneben zeigten sich hier und dort kleinere, nicht weiter interpretierbare Ziegelkonzentrationen.

Grabung 2003

Der Neubau von weiteren Wohnhäusern im nordöstlich anschliessenden Areal löste im Sommer 2003 erneut Sondierungen aus. Einzig im Bereich der östlichsten Bauparzelle konnten eindeutige Strukturen erkannt werden, die zu einer Grabung führten. Eine grosse, längliche Grube (Abb. 1,7 und 4) war etwa 1,80 m tief. Sie reichte von Grabungsgrenze zu Grabungsgrenze und war somit mindestens 9 m lang. Sie endete in nördlicher Richtung noch vor der im Sommer 2004 im Bereich der neuen Erschliessungsstrasse erfolgten Untersuchung. Deshalb sprechen die Archäologen von einer Grube statt einem Graben. Über den Funden auf

Abb. 4:
Langenthal – Geissbergweg 2003. Grabungsübersicht mit Pfostengruben (vorn) und grosser, länglicher Grube (hinten). Letztere reicht von Grabungsgrenze zu Grabungsgrenze. Blick nach Nordwesten

Abb. 5:
Langenthal – Kirchenfeld 2004. Der römische Kiesplatz liegt im östlichen Bereich der geplanten Überbauung zwischen der grossen Grube und der Schmiedewerkstatt. Blick nach Südosten

der Grubensohle (vor allem Keramikscherben und hitzegesprengte Geröllsteine) lag ein helles, fundarmes Schichtpaket, das aus den eingestürzten Grubenwänden gebildet wurde. Über diesem Versturz setzte sich die Einfüllung aus mehreren graubraunen, zum Teil fundreichen Siltschichten zusammen.

Ausserhalb dieser Grube wurden zehn Pfostengruben dokumentiert, die zu einem Holzbau gehörten (Abb. 1,8 und 4). Einige Pfostengruben liefen gegen unten spitz zu und enthielten Keilsteine oder -ziegel, andere wiesen eine flache Sohle und senkrechte Seitenwände auf. Die Grube und der Pfostenbau waren wieder gleich ausgerichtet wie die oben genannten römischen Gebäudestrukturen.

Abb. 6:
Langenthal – Kirchenfeld 2004.
Die Steinrollierungen und Raubgräben geben den Grundriss des Schmiedegebäudes wieder.
Rechts der Mitte verläuft ein Sondiergraben aus dem Jahr 2003.
Blick nach Osten

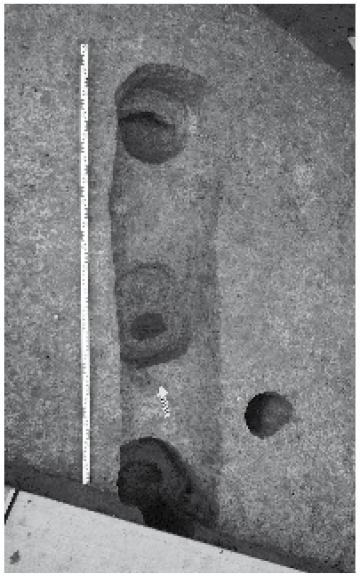


Abb. 7:
Langenthal – Kirchenfeld 2004.
In den Pfostengruben steckten die senkrechten Elemente einer Hangstützwand. Blick nach Osten

Sondierung und Rettungsgrabung 2003/2004

Aufgrund der bis dahin gewonnenen Erkenntnisse vom Geissbergweg wurde das Bauareal im Kirchenfeld, das vorher für eine Friedhofserweiterung vorgesehen war und dann zur Bauzone geschlagen wurde, im Herbst 2003 mittels zehn Baggerschnitten sondiert. Die dabei aufgedeckten archäologischen Strukturen lösten im Sommer 2004 Rettungsgrabungen auf einer Fläche von etwa 720 m^2 aus.
Im Bereich der Erschliessungsstrasse konnten weitere Zeugen der pars rustica dokumentiert werden, zum Beispiel ein Kiesplatz (Abb. 1,9 und 5), Pfostengruben von Holzbauten (Abb. 1,10) und Spuren einer Wasserleitung (Abb. 1,11). Letztere führte vermutlich Wasser zu der Schmiedewerkstatt, die nördlich davon aufgedeckt wurde. Diese befand sich in einem rechteckigen Gebäude, das 19×22 m mass (Abb. 1,12 und 6). Er-

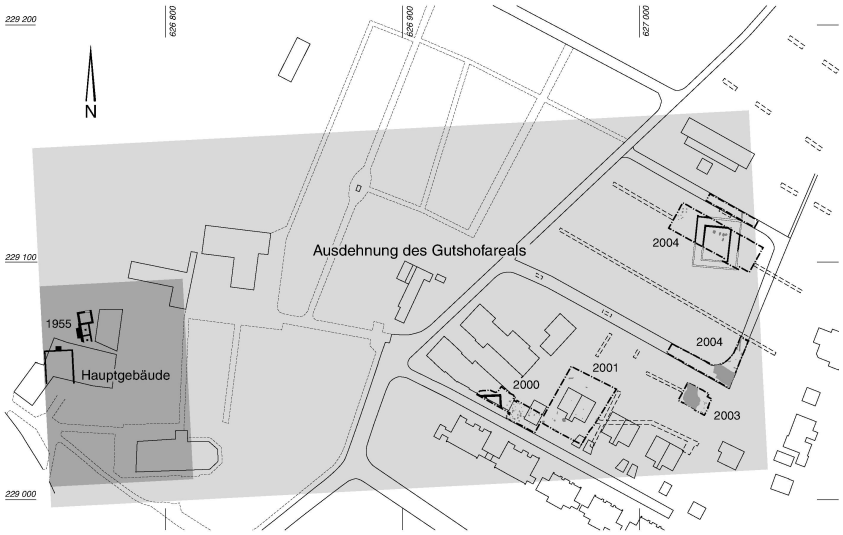


Abb. 8:
Langenthal – Kirche/Geissbergweg/Kirchenfeld. Vermutete Ausdehnung des Gutshofareals mit der Lage einiger Gebäude sowohl der *pars urbana* (links) als auch der *pars rustica* (rechts)

halten waren nur die Steinfundamente. Das aufgehende Gebäude selbst war ursprünglich aus Holz und hinterliess entsprechend wenig Spuren. Im zentralen Innenraum (10×13 m) zeigten sich zwei Feuerstellen und drei Abfallgruben. Kalotten- und Tropfenschlacken sowie Hammerschlag weisen eindeutig auf eine Schmiedewerkstatt hin, in der Eisen verarbeitet wurde. Die Aufteilung der um den zentralen Arbeitsraum herum gelegenen Räume, die einen gestampften Lehmboden aufwiesen, bleibt unbekannt. Vermutlich handelte es sich um Arbeits-, Lager- und Wohnräume. Der Eingang befand sich im Nordwesten. Hangwärts sicherte ihn eine Holzwand (Abb. 7) gegen die Zuschüttung mit Hangerosionsmaterial. Einige wenige Pfostengruben und Balkengräben lassen darauf schliessen, dass mit einem Vorgängerbau gerechnet werden muss.
Die vielen Pfostengruben westlich der Schmiede können zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht interpretiert werden.

Schlussfolgerungen

Die verschiedenen Einzelbefunde lassen sich immer mehr zu einem Gesamtbild zusammenfügen (Abb. 8): Als Erstes kann festgestellt werden, dass das Areal östlich der Kirche während zwei verschiedenen früh-

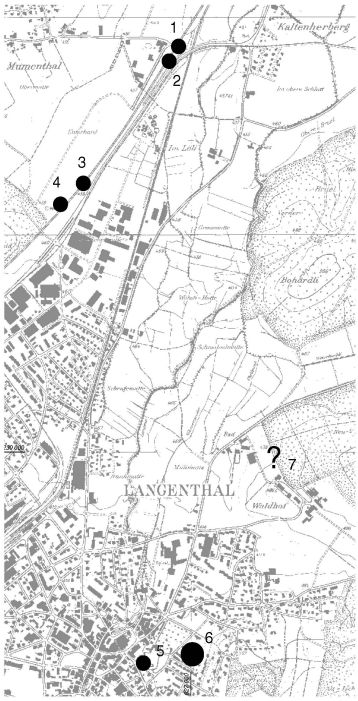


Abb. 9:
Langenthal. Römische Fundstellen in der Umgebung des Gutshofs von Langenthal.
1 Roggwil – Brunnmatte Gebäude/Brunnen;
2 Roggwil – Brunnmatte – Feuergrube;
3 Langenthal – Unterhard – Öfen/ Handwerk;
4 Langenthal – Unterhard – Gräber;
5 Langenthal – Kirche/Spitalplatz – Gutshof *pars urbana;*
6 Langenthal – Kirchenfeld/Geissbergweg – Gutshof *pars rustica;*
7 Langenthal – Waldhof – unbestimmte Siedlungsreste

geschichtlichen Zeitabschnitten benutzt wurde. Die spätlatènezeitlichen Brandbestattungen sind deutlich älter als die zur pars rustica zählenden Strukturen des römischen Gutshofs. Die römischen Strukturen, die Pfostenbauten und die Schmiede, beginnen erst im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr., sind also 200 Jahre jünger. Der angeschnittene Steinbau lässt sich aufgrund der Konstruktion und der mitgefundenen Keramik ins 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. datieren.

Die römischen Holz- und Steinbauten weisen die gleiche Ausrichtung aus. Vermutlich liegen sie parallel und/oder rechtwinklig zu der die pars rustica umfassenden Rechtsgrenze (Umfriedung oder Graben).

Seit etwa 50 Jahren ist bekannt, dass das Badegebäude des Gutshofs westlich der Kirche im Bereich des heutigen Kirchgemeindehauses lag. Das Hauptgebäude selbst dürfte, wie andernorts im schweizerischen Mittelland (zum Beispiel in Herzogenbuchsee oder Seeberg), auf dem gleichen Geländesporn liegen wie die heutige Kirche.

Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse umfasste das vermutlich umfriedete Gutshofareal eine Fläche von etwa 300 × 150 m. Das von hier aus bewirtschaftete Areal war aber bedeutend grösser. So kamen beim Bau der Bahn 2000 im Areal Unterhard ein Töpferofen und römische Brand- und Körpergräber zum Vorschein (Abb. 9). Weitere Spuren der Römerzeit wurden in früheren Jahren im Bereich des Waldhofs gemeldet, und eine andere Fundstelle (Haus, Brunnen und Feuergrube) liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Roggwil. Die bisher bekannt gewordenen Puzzleteile zum römischen Gutshof von Langenthal ergeben zahlreiche Hinweise auf eine grosse Anlage mit weit gestreuten Arbeitsfeldern und -tätigkeiten. Deshalb erstaunt es wenig, dass auch eine betriebseigene Schmiedewerkstatt dazu gehörte.

Literatur:

Fundbericht im Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 35/36, 1955/56, 259–263

Fundbericht im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 50, 1963, 81–83.

Fundbericht im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichtsforschung 84, 2001, 240.